

SIMPLICISSIMUS

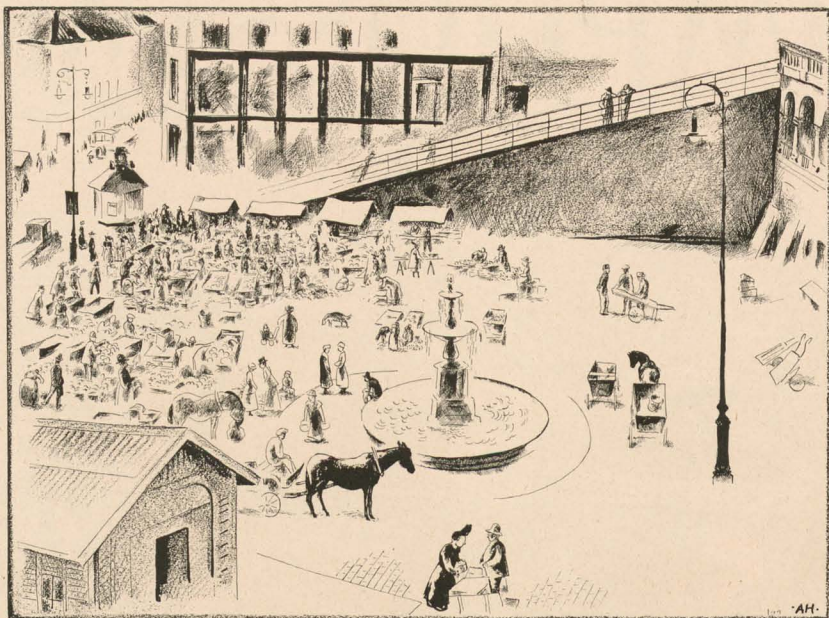
Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Der Völkerbund in Madrid

(Zeichnung von Wilhelm Schultz)



„Tja, lieber Stresemann — das ist das Schicksal aller Minderheiten!“



Berliner Sommerbrief

Das Thermometer steigt, und die „Season“ ist zu Ende — wenigstens behaupten letzteres die Zeitungen, denn praktisch war von einer „Season“ so wenig die Rede, daß unter Einheimischen nie davon die Rede war.

Daß unser Oberbürgermeister Bös auf Helene Mayer böse war, weil sie im olympischen Amsterdam eine schwarzweißrote Fahne geschwenkt hat, hat sich als böser Mißgriff erwiesen, weil diese Fahne nicht republikfeindlich-schwarzweißrot, sondern nur klublich-schwarzweißrot war, so daß mit einer Absicht der jungen Dame, sie wolle die Republik stürzen, nicht zu rechnen war. Nun aber wurde Helene Mayer auf Bös böse, kam nicht und stürzt nun — entgegen ihren früheren Absichten vielleicht doch die Republik. Nun grade!

Die großen populären Mai-Erfolge ließen die Berliner Polizei auf den erworbenen Lorbeeren nicht ruhen, und man beschloß, nun auch in Konzerten keine Ansammlungen von begeisterten Demonstranten vor dem Podium mehr zu dulden. In anerkannter Beherrschung hat man bei dem Tenor Volpi diesmal noch nicht scharf geschossen, wird aber für alle Fälle in die Dirigenten-Pulte aller Konzertsäle Maschinengewehre einbauen. Gemeingefährliche Ansammlungen sind lediglich in Postämtern, vor den Auszahlungsstellen der Erwerbslosenfürsorge und wochenlang bei öffentlichen Verkehrsmitteln gestattet.

Da es der deutschen Tonfilm-Industrie nicht gelungen ist, die Aufführung des „singing foul“ zu verbieten, sucht man dem heimischen Publikum die Freude an diesem Import-Artikel dadurch zu verekeln, daß man im „Ufa-Palast“ den „sensationalen amerikanischen Tonfilm „Submarine“ laufen läßt, der zwar kein Tonfilm ist, aber so gräßliche Geräusche hervorbringt (neben

einer aus drei anderen Filmen gestohlenen Handlung), daß alle Geschädigten reuenvoll zum stummen Film zurückkehren. Absolut klar und technisch vollkommen kamen nur die Pfiffe der Premieren-Besucher heraus.

Nach Schluß der Völkerbund-Tagung in Madrid werden sich die europäischen Außenminister — wie verlautet — wieder ersten politischen Aufgaben zuwenden und zunächst ihren Sommerurlaub antreten, was ja alljährlich zur Befriedigung der Völker am meisten beiträgt. Trotz des Verbotes von „Giftgas über Berlin“ ist jedoch leider nicht zu leugnen, daß die Autogewerbe insbesondere der westlichen Gebiete erschreckend zunimmt. Ein genialer Unternehmer ist auf die Idee gekommen, den Besuchern der Vorgärten von Kurfürstendamm-Lokalitäten gegen eine Gebühr von fünfzig Pfennigen pro Stunde Gasmasken leihweise abzugeben und macht rasende Geschäfte. Auch die Damen-Moden-Industrie beginnt sich dieses neuen Zweiges zu bemächtigen und wirft schicke und kleidsame Modelle auf den Markt.

An Uraufführungen junger deutscher Dramatiker erleben wir die frenetisch belächelten Erfolge von „Fledermaus“, „Polnischer Wirtschaft“ und „Berlin, wie es weint und lacht“. „Jeder nur einmal in Berlin!“ lautet auch die Parole für die nächstjährigen Festspiele! Kaki

Lieber Simplicissimus!

Kürzlich war beim Staatspräsidenten einer südamerikanischen Republik Galadiner. Alles, was Name und Rang hat in der Hauptstadt, war erschienen. Überhänge, Pelze (man lebt in 3—4000 Meter Höhe), Mäntel wurden von Dienern in Empfang genommen und bis zum Festende betreut. Aber als wir — unkundige Thebaner — wenig nach Mitternacht unsere Pelze zu-

rückverlangten, brachte man uns stark abgetragene helle Sommerbezieher. Auf unseren Protest wurde mit höflichem Bedauern erwidert, daß Pelze leider schon um elf Uhr, alle seidengefütterten Überzieher aber kurz vor Mitternacht vergriffen gewesen seien.

In unserer (sächsischen) Kleinstadt gibt es ein Familienbad. Zwei Damen in den besten Jahren sitzen auf einer Bank und glosieren die Badenden. — Ein Paar geht vorüber; er Athletengestalt, sie klein und zart. Ich hörte eine der beiden Damen sagen: „So e Mann un so e Stöckchen Mädchen — des is doch werlich die reenste Verschwendung.“

Vom Tage

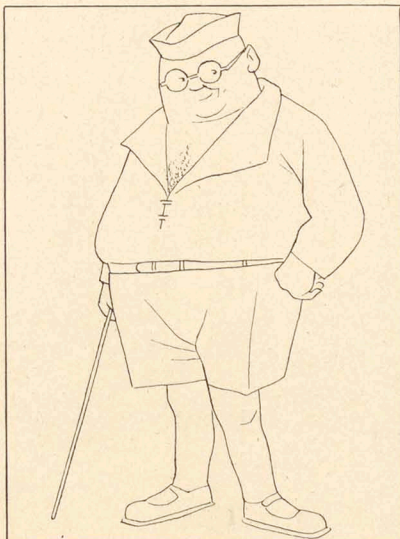
In der württembergischen Oberamtsstadt Schorndorf ist ein Kulturkampf entbrannt. Der Stadtrat hat nämlich eine Freibadanlage an der Rems gebaut. Dagegen blümen sich unterschriftlich 1754 Bürger auf: „... wir wissen sehr wohl, daß solches Zusammenbaden in der Rems seitlich schon infolge immer mehr um sich greifender sittlicher Laxheit geübt wurde. Wir bedauern außerordentlich, daß der Gemeinderat diesen Zustand sanktioniert und ihm Vorschub leistet.“ Und ein Bezirksnotar a. D. vollends kleidet seine Entrüstung in noch flammendere Sätze: „... Gibt die Obrigkeit den Untertanen Gelegenheit, ihr verderbtes Fleisch in Lüsten zu weiden, so begünstigt sie ... die Hurerei und den Ehebruch.“ Zum Schlusse aber findet ein Mitglied des „Christlichen Volksdienstes“ den schlichtesten und stärksten Einwand: man müsse das Bad auch aus finanziellen Gründen ablehnen, denn weite Kreise hätten kein Interesse am Baden ...

Vorschläge zur neuen Herrenmode

(Karl Arnold)



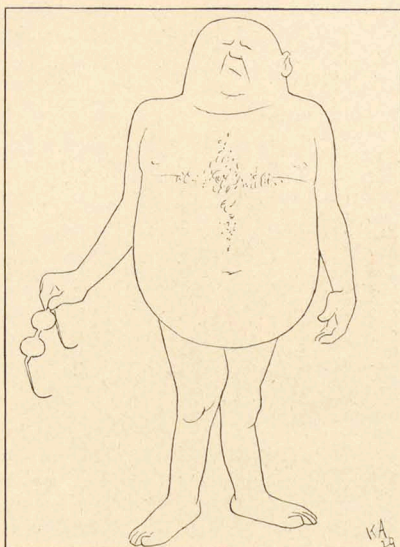
„Sehr geehrte Herren, wir sind das Opfer der Textilindustrie –
daraus fort mit dem unhygienischen Kleiderballast!“



Lasset uns in Höschen und Schillerhemd glücklich und fröhlich
sein wie die Kinder!



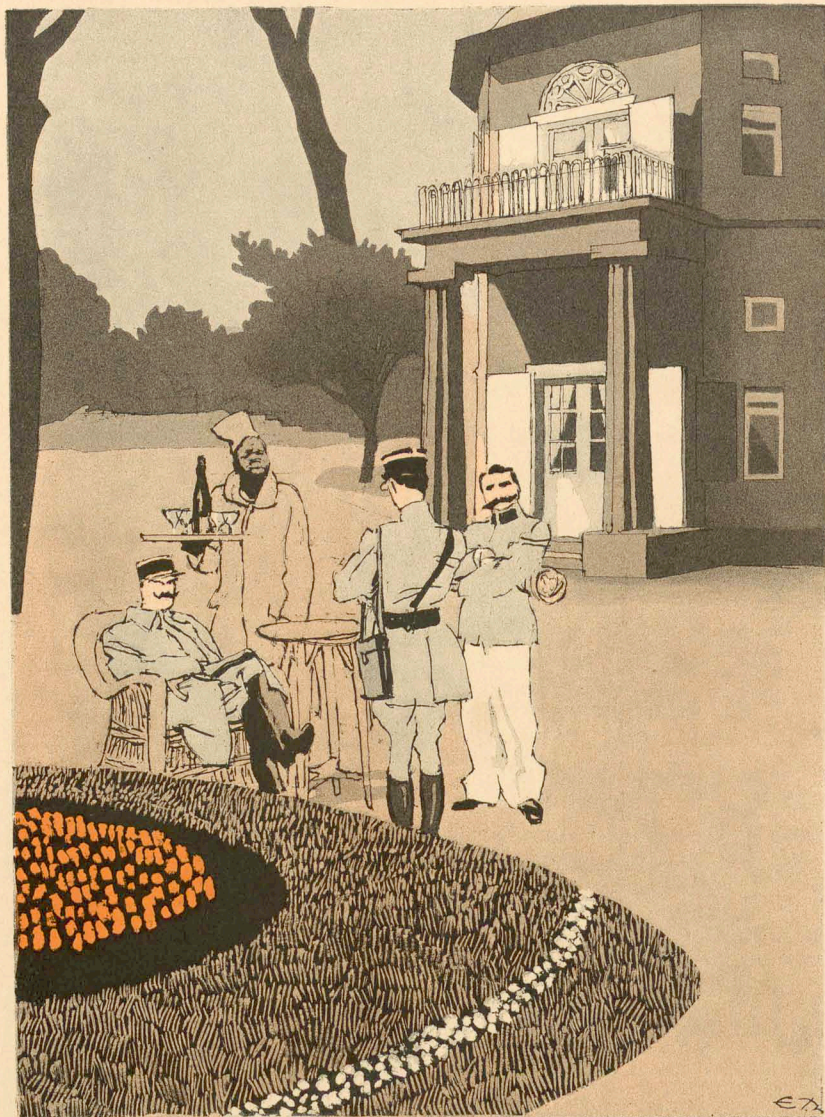
Oder machen wir uns während der heißen Sommertage den
Fortschritt der Frauenkleidung zunutze!



Letzten Endes aber ist Männlichkeit an sich der würdigste
Schmuck – darum zurück zur Natur!“

Strategie am Rhein

(Zeichnung von E. Thöny)



Von heute auf morgen ist die ganze Armee mobilisiert — zur Räumung aber brauchen ein paar Regimenter jahrelang!

Eins muß ich verlangen, ehe ich mich herbeilasse, auch nur ein Wort über diese meine neue Zeitung zu sagen —: man darf ihrem von mir wohl erworbenen und mit Liebe erschaffenen Titel nicht gleich Leben und Inhalt nehmen, indem man ihn gleichkurzzeitig verstümmelt — zu „E.Z.“ etwa! Dagegen bin ich einverstanden, wenn man die für sie ohnedies schlecht passende Bezeichnung „Zeitung“ wegläßt und sie schlicht und wahrheitsgemäß „Die Erfreuliche“ nennt.

Ähnen Sie, was meine Zeitung will und bieten wird? Weiß Gott; es ist fast erstaunlich und läßt einen plötzlich die giftige Gaswolke dummer Mutlosigkeit erkennen, die über unserem alten Erdteil lagert, daß niemand vor mir auf diesen ebenso einfachen wie genialischen Gedanken gekommen ist!

Wenn ich mich morgens endlich dem Bett entwunden, gebadet, gefrühstückt, mich rasiert und angekleidet habe, was leider meist den ganzen Vormittag in Anspruch zu nehmen pflegt, da ich all diese Dinge ungerne und zögernd erledige, und nun — beispielsweise — an einem heißen frischen Oktobertag die Straße betrete, so ist eine seltsame Erwartung in mir, die sich rasch zu fröhlicher Zuversicht steigert: daß nun irgend etwas sehr Erfreuliches geschehen müsse!

Und — Hand aufs Herz! — warum sollte es nicht möglich sein, daß mich schon Ecke Droyson- und Küstriner Straße (sehr nahe an meiner Wohnung!) eine entzückende junge Dame, deren sanftverschleierte Augen ein intensiv-warmes Innenleben verraten, nach rascher Überwindung einer begrifflichen und sogar notwendigen Hemmung ansprache und ihrer Freude Ausdruck gäbe, mich endlich — endlich gefunden zu haben? Im Laufe der lobhaft einsetzenden Unterhaltung würde sich herausstellen, daß sie mich vor sechs Wochen bei einer Theater-Premiere gesehen und nicht mehr hat vergessen können.

Ich erfahre, daß selbst ihr fast neuerwarter und mit einem ersten Schönheitspreis ausgezeichneten Maybach-Zweiserler ihr keine Freude mehr gemacht — daß die Sehnsucht nach mir sie aus ihrer absolut unbelasteten Villa am Wannsee, die sie anhanglos bewohnt, getrieben hat — und daß

selbst der spielerisch getätigte Ankauf bar bezahlter Pezlmantel oder traumhafter Abendkleider sie kaum auf Augenblicke beruhigen konnte! Solche Frauen gibt es. Warum in aller Welt sollte ausgerechnet mir keine in den Weg laufen können? Wenige Minuten später schon besteigen wir ihren herrlichen Wagen — der Motor räuspert sich kurz und diskret, ehe er uns hell aufsendend entführt — und dann wallt Staub auf, zärtlich wie ein Schleier, der trübe Vergangeneit sanft verdeckt — — — Sollte so das Leben sein? Oder wägen Sie zu behaupten, daß es nicht so sein sollte? Es sollte so sein! Trotzdem ist leider nicht zu leugnen, daß es meist nicht so ist.

Muß es aber auch sein, daß das Leben — statt mir Wunder zu schenken — mich nun aus dem Mund von Zeitungsverkäufern brutal anspricht, mir seinen abscheulichsten Schmutz, seine entsetzlichen Grausamkeiten ins Gesicht beziehungsweise ins Ohr schleudern muß? Muß ich wie Peitschenhiebe wüste Schlagzeilen auf mich niedersausen lassen: „Furchtbares Eisenbahnunglück — siebzig Tote!“ — „Ein Siebenjähriger erdrosselt seinen Urgroßvater!“ — „Unschuldig zum Tode verurteilt und hingerichtet!“ — „Notzuchtversuch an einer dreundneunzigjährigen ertaubten Greisin!“ — „Ein Schriftsteller verprügelt seinen Verleger!“ — „Kriegsgefahr auf dem Balkan!“ — ?

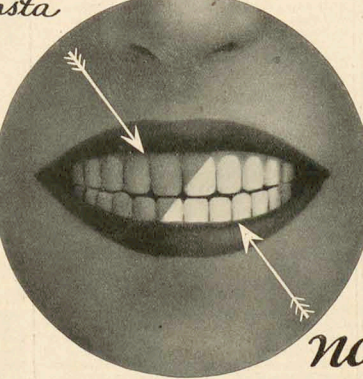
Wollen Sie das hören? Macht Ihnen das wirklich Spaß? Mir nicht. So gern ich einmal einen Autobus umfallen sehen würde — nur, um vor mir und anderen meine ständige Todesangst zu rechtfertigen, die mich schüttelt, wenn ich auf dem Oberdeck sitzen muß —; die Berichte über umgefallene Autobusse erfreuen mich nicht. Und so reißt langsam die Erkenntnis in mir: daß das Leben so ernst ist, daß man Gramfalten bekommt, wenn man beruflich gezwungen ist, es andauernd komisch zu finden, so sollte wenigstens die Kunst und, wenn die es auch nicht fertig bringt, zum allermindesten die Zeitung heiter sein! Begrüßen Sie jetzt, mein Herr, was die „Erfreuliche“ will — we!ch ungeheure Aufgabe sie zu erfüllen hat! Sollten Sie zufällig im Besitz flüssiger Kapitalien sein, rate ich Ihnen dringeh: finanzieren

Sie sie! Sie legen Ihr Geld so nicht nur idealer, sondern auch sicherer an als in Safes oder Lombardgeschäften! Und Sie werden mir zugeben, daß schon die Vornotiz: „Der bekannte Bankier Hugo Schmidt, Berlin-Zehlendorf, warf einen Betrag von mehreren hunderttausend Mark aus zur Gründung einer Zeitung, die ausschließlich erfreuliche Nachrichten bringen soll“ seit langer Zeit die erste Presse-notiz wäre, über die man von Herzen lachen kann!

Erster und schwerer ist die Frage, woher man die erfreulichen Nachrichten, die diese Zeitung benötigt, nehmen soll —? Lassen Sie das ruhig meine Sorge sein! Erstens passiert doch allerlei Erfreuliches, und zweitens bekenne ich rückhaltlos, daß ich mich um des Lebens, um der Freude am Leben willen nicht scheuen würde — im Gegensatz zu jenen Boulevard-Blättern, die allabendlich mit Entsetzten erregenden Schlagzeilen auf uns einhämmern —, gelegentlich die Unwahrheit zu sagen! Ohne Gewissensbisse zu empfinden, würde ich einen mit rührenden Details ausgeschmückten Aufsatz bringen: „Wieder eine junge vielumworbene Frau, die ihrem Mann durch sieben magerer Jahre hindurch aufopfernd die Treue hält!“ Oder die kurze Notiz: „Die Prominenten Berlins verlangen einen zehnpromzentigen Gabenabzug zur Unterstützung engagamentsloser Kollegen!“ Und wie über eine Selbstverständlichkeit würde ich berichten, daß General Ludendorff auf seine Pension, die ihm die verhaßte Republik aufzwingt, verzichtet hat zugunsten von Kriegsinvaliden und -witwen. Der politische Teil würde sehr kurz gehalten sein. Immer nur knappe erfreuliche Schlüßfolgergebnisse: daß der Völkerverbund immer mehr zu einem starken Instrument des Friedens wird — daß die Deutschen nationalen ihren Widerstand gegen die Republik als dumm und unnational aufgeben haben — daß bei Enthüllung von Denkmälern für im Krieg Gefötete nur trauernd-versöhnliche Reden gehalten werden dürfen — daß der Reichstag von jetzt ab jeden Abgeordneten als Schmarotzer ausschließt, der nicht die Interessen seiner Wähler seinen Wahl-Versprechungen gemäß vertritt — — — — — Eine Lügenzeitung also? lachen Sie —? Woher plötzlich diese fast brutale Wahrheitsliebe,

VOR der Behandlung mit Odol-Zahnpasta

So wirkt



nach der Behandlung mit Odol-Zahnpasta



Odol-Zahnpasta ist wie Odol nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen aufgebaut. Odol-Zahnpasta wird von uns nicht in schweren Bleituben, die zwar billig, aber scheußlich sind, geliefert, sondern — ohne Preiserhöhung — in reinen Zinntuben. Es gibt keine bessere Zahnpasta als Odol-Zahnpasta. Odol-Zahnpasta hat desinfizierende Wirkung, verhütet Zahnbelag und hat köstlichen Geschmack.

PROF. AUGUST FOREL
DIE SEXUELLE FRAGE

Ein vollständiges Handbuch über das Geschlechtsleben. Aus dem Leben für das Leben geschrieben. Volkssprache 312 Seiten in Günstigen M 4.-. Große Ausgabe 556 Seiten in Günstigen M 15.-.

Verlag von Ernst Reinhardt in München

Das Geschäft

Simple-Böcher
Groskaufsystem
Kaufsystem-Eisen Mark



Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit, das brutale, die milde, die psychologische Masochistin. Von Dr. Joachim Weitz.

Dieses Werk ist soeben als IV. Band der Sammlung 'Alle das Weib' erschienen. Diese Bücher sollen die erste universelle Sammlung werden, die eine psychologische Durchleuchtung der weiblichen Erotik in reiblicher Form gibt...

M 5.-

Verlangen Sie kostenlos unsere interessanten illustrierten Prospekte in verloschenden Umschlag gegen 3 Pfg. Rückporto.

mein Herr, die ich an Ihnen sonst nie bemerkt habe? Prüfen Sie die Meldungen der 'Erfreulichkeiten', die Ihnen tagtäglich Gräßlichkeiten in die Ohren schreien, ebenso scharf! Und wissen Sie nicht, daß, wer die Menschen erfreuen will, es nicht der Wahrheit allein zu genau nehmen darf? Man kann nur die Menschen lieben oder die Wahrheit!

Haben Sie je — wie ich es tue — einmal ein Jahr lang alle Meldungen über Wetter- und Wasserstände gesammelt? Alljährlich wird in den meisten Gegenständen die gesamte Oberfläche durch Rauhfrucht verrichtet... Die Weimara am Rhein und im Fränkischen durch Hagel und an Mosel, Saar und Ruwer durch die rührige Reblaus. Soviel Morgen bestes Ackerland, wie die Zeitungen unter Wasser setzen, gibt es weder in Deutschland noch anderswo. Und am Ende ist es doch eine gute Mittelerte und ein Dreiviertelherbst! Warum muß man immer in Angst und Schrecken leben, daß man keinen Apfel zu essen bekommen wird — kein Glas Wein zu trinken und einen Laib Brot mit Gold und aufzuwiegen müssen?

Außerdem aber glaube ich, daß der Mensch nie durch Kritik und Tadel gebessert werden kann, sondern höchstens, indem man ihm mehr Vertrauen schenkt, als er verdient — ihm durch Übersehen seiner Schlichtheiten gewissermaßen garantiert, daß er gut sei! Versuchen Sie es, mein Herr, und vertrauen Sie Ihrer Frau oder Geliebten einmal fünf Jahre lang rückhaltlos, eisern und unerachtetlich: Sie werden sehen, daß auch die untreueste Frau Ihnen schließlich treu sein wird! Schon, weil ihr die Untreue keinen Spaß mehr macht. Und wenn ich in der 'Erfreulichkeiten' wöchentlich mindestens einmal melde: 'Die deutschen Gerichte und insbesondere das Reichsgericht sind die unparteilichsten, ungeschicktesten und objektivsten der Welt!', so hoffe ich schon zu Beginn des zehnten Jahrgangs mit Genugtuung feststellen zu können, daß dies nimmer lauthare Wahrheit geworden ist!

So lasse ich die Lebensmitel billiger werden — lasse die ostelbischen Junker große Teile ihres Grundbesitzes zu Siedlungszwecken freigeben — lasse von zwölf Scheidungsprozessen am Tage zehn mit rührender Versöhnung enden — lasse Bayern reichsfreudig werden — lasse Mäzene bedürftige, wenn auch unbegabte Künstler suchen und lassen die Artifel der 'Erfreulichkeiten' phantastischerweise ins Phantastische wachsen! Kurzum, ich werde lügen — lügen — lügen: — bis meine Lüge Wahrheit geworden ist. Wahrheit mordet. Man muß den Mut zur unerbitlichen Lüge haben!

Wiener Journal
Das Österreichische Weltblatt
Unterhaltend und nützlichste Zeitschrift.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Gibt es Mädchenhändler?
Von Dänien der Unzucht gepackt! Die Schicksal einer Lebensstunde RM 1.-. Charlotte, ein Ausnahmestütze. Die Einführung eines jungen Mädchens RM 2.-. Der Herrnschmerz, Preisverfall RM 1.-. Neue Entlassungen d. 3. Sklavinnen wider Frau n. Mädchen RM 150.-. Bei Voreinstellung postfrei! Nachnahme freier!

PRIVATDRUCKE
für Sammler und Bibliotheken.
Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, BONN (J).

Bücher der Freunde
Das Weib als Sklavin

DAS WEIB ALS SKLAVIN
Von Dr. Joachim Weitz. Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit. Das brutalierte u. mißhandelte Weib. Die Frau als Sexualpsychologie der Masochistin. Alle Kenner des bözgerlichen Milieus, wie der Kammerdiener, der Friseur, der Tücherländer, der Buchhändler aus dem Scheitern der Frauen, die alle berichten über: 'Die Frau, die gegeligt wird.' Das Werk enthält 1000 Kunstbelegungen und neues, bis dahin unbekanntes Material. Mit reichhaltigen Illustrationen. Günstigen M. 25.-

Auf Wunsch liefern wir auch gegen Monatsraten von nur M. 3.- bei 40% Anzahlung die postbetriebsfähig ausgenommenen.

Esne neue fassende Rommansammlung. Die Memoiren der Fanny Hill. Dieses Buch, das sich nahezu zweiundfünfzig Jahre erhalten hat, ist unergänzt. Es ist mit unzähligen Freuden und Göttern. Mit gelassenen Bildern, elegant karriert. — nur M. 3.90 Das Tagebuch einer Tänzerin. Ueberführung einer Geoplaten. Der... James. Ein autobiographischer Roman aus Berlin. Mit reichlichen... James. Ein autobiographischer Roman aus Berlin. Mit reichlichen... James. Ein autobiographischer Roman aus Berlin. Mit reichlichen...

Sobien erschienen: Der Türkische Dekameron, (Des Oberrechten Tagebuch) Harmsens... Ein besonderes Angebot für alle Anhänger von Natur-Ankurbelungen bieten nachstehende Werke...

BUCHVERLAG A. MÖLLER
BERLIN-CHARLOTTENBURG 4
Schließfach A 07, Sort. 7.
Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bilderlisten.

Die einzige deutsche Literaturzeitung

die wöchentlich erscheint und nur 30 Pfennig kostet, ist

„Die Literarische Welt“

Eigene Korrespondenten in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes sorgen dafür, daß Sie die aktuellsten Nachrichten über alle geistigen Vorgänge der Welt erhalten.

Wir wollen Ihnen jede Woche in Form einer Tageszeitung

mit vielen Zeichnungen und Fotografien, mit Zeit- und Buchchroniken, mit Referaten über Theater, Film und Kunst, einem Leitfadern durch das komplizierte geistige Leben aller Nationen geben.

Die besten Schriftsteller des In- und Auslandes zählen zu unseren Mitarbeitern.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Druck-sache an uns ein.

Sie erhalten zur Orientierung kostenlos Probennummern

Name _____
Adress _____
Postleitzahl _____
Bitte Anmelden

Vollkommene Ehe

Meyer erfährt im Verlaufe des Scheidungsprozesses, daß sein vierjähriger Sohn Fritz gar nicht sein leiblicher Sohn sei, sondern zarten Beziehungen zwischen seiner Frau und Müller entstamme. Meyer wagt sich nun, weiterhin für den Unterhalt des Kindes aufzukommen. Aber vor Gericht drang er mit seiner Ansicht nicht durch; Fritz gilt als eheliches Kind, da Meyer nicht innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von einem Jahr nach der Geburt die Ehelichkeit angefochten hat. Meyer muß berappen.

Aber nun erhob er Schadenersatzklage gegen Müller — der de jure Vater gegen den de facto Vater, und weil dieser Fall im Gesetzbuch nicht vorgesehen ist, wurde es also auch keiner Paragraphen gibt, der hier ohne weiteres als gesetzliche Handhabe dienen könnte, stützt sich die Klage auf "unerbauete Handlung und Geschäftsführung ohne Auftrag".

Eros, wo ist dein Mysterium?

Nationale Erotik

Im 'Buchhändler-Börsenblatt' zeigt der brave Bergstadtverleger ein Buch: '40 Jahre Storchenstadt. Aus dem Tagebuch einer Hebamme' mit der reichlichen Überschrift an: 'Bloß keine Kinder, um zwei Zeiten tiefer von der 'germanischen Kraft' und der sittlichen Notwendigkeit der Ehe zu schwärmen, worauf dann als Höhepunkt folgender Hinweis abschließt: 'Dieses Buch redet frisch, den edlen Konsequenz. Es ist auch eine Unterweisung an Hand von sich jagenden Beispielen in allen geschlechtlichen Fragen.' Mehr kann man auf einmal nicht verlangen.

Lieber Simplicissimus!

Franzels Vater ist nach Bautzen versetzt worden. Nun kommt der Junge, der bisher keine Leuchte war, mit dem Schulzeugnis als Klassenretter nach Hause. Der Umschwung ist ungeheuerlich und rätselhaft. Aber schließlich muß Franzel: 'Ja weißt du, Papa, meine Klassenkameraden worden fast alle mit 'von' angedeut. Wahrscheinlich kommt es davon.'

Lästiger Schweißgeruch

der sich belästigt in dem schweißigen dem Tanz und Sport für die Kleidung unangenehm bemerkbar macht, verdrängt sofort durch **Leoforn-Creme**. Diese Anti-Schweißcreme verfeinert, ohne die Wärme zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, überflüssiges Transpirieren und verhindert einen beräuherten Rotenlauf. Tube 1 RM - Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chloroform-Verkaufsstellen



BMW

Die rassige und kraftvolle Beiwagenmaschine für den anspruchsvollen Sportsmann.



Sommer-Reisesege

Geh nun, Mensch, und sonne dich je nach deinen Geistesgaben: Fehlt es dir am Sparguthaben, leg du vor die Tonne dich, denn dort liegt der Hund begraben.

Oder greif zum Badetuch, um an See und Ufertritten trotz der Polizeivorschriften mit Marquis de Sadeftuch nackt dich sittlich zu vergiften.

Bist du aber adelstolz, weil vom Steuerfreiherren-Stande, autelst du in ferne Lande, oder streichst dir's Nadelholz, Almenrausch im Sportschwande,

wo die wilden Sauen ziehn ... Oder fliegst mit deiner treuen Gattin, oder auch der neuen Freundin von der Tauenzien, um mal rasch zu nordereyen.

Wie du's planst zwar, heißt es: Geld! Hast du keins, so bleib zu Hause. Doch noch in der kleinsten Klausur stellst du dich als Geistesheld unter eine kühle Brause:

Irgend was vom Sommer hat jeder nicht im Hirn Verrenkt. Bloß wenn eine Villa schenkte der Berliner Magistrat — der ist völlig der Geschenke.

Sebaldu Nothnaker

Komfort

Was wissen wir in deutschen Landen von Komfort. Ja, an der Riviera unten, da sorgt man wirklich für die Wünsche der p. t. Gäste.

Als ich einmal — als Teilnehmer an einer Presse-Propaganda-Expedition — in Monte abstieg, da erkundigte sich der goldbetreute Portier mit einer

diskreten Verbeugung: „Und was das Stubenmächen betrifft. — Bevorzugen Euer Gnaden mehr hingebungsvoll oder mehr dämonisch?“

Der Zwischenfall an der Grenze

Von Roda Roda

Athen, Montag. Eine Abteilung albanischer Militärs in voller Kriegsausrüstung überschrift gestern unsere Grenze bei Marizani, raubte zahlloses Vieh, tötete über zwanzig Einwohner und flüchtete, verfolgt von unsern eiligst zusammengesetzten Truppen, in die Berge. Die Regierung wird durch ihren Gesandten in Tirana flammenden Protest bei der albanischen Regierung erheben lassen.

Tirana, Dienstag. Die bei Marizani aufgetauchte, angeblich albanische irreguläre Bande bestand aus griechischen Soldaten, die in albanischen Uniformen erschienen, um uns vor Europa als Friedensstörer hinzustellen. Der Außenminister hat seine Beweisstücke für das infame Manöver sofort dem hier akkreditierten diplomatischen Korps unterbreitet.

Athen, Mittwoch. Die nach Marizani entsandten Generalstabsoffiziere haben festgestellt, daß die albanischen Räuber sich bei Ausführung ihrer Bluttaten griechischer Waffen bedient haben, um den Schein hervorzuheben, als handle es sich um unsere Mannschaft, die nur in albanische Uniform gesteckt worden war, um die Schuld an dem Massaker auf uns abwälzen zu können. Eine Note an den Völkerbund ist abgegangen.

Tirana, Donnerstag. Die seitens Griechenlands verbreiteten Lügen über die Ereignisse von Marizani haben kurze Beine gehabt. Die Kommission des Militärattachés hat die Banditen an Ort und Stelle ermittelt. Es sind Griechen, die ihre Missetaten in albanischer Verkleidung, mit griechischen Gewehren ausgeführt hatten zu dem Zweck, die zivilisierten Nationen gegen uns aufzubringen. Die Regierung hat den englischen Gesandten ersucht, die unerhörte Lügenkampagne persönlich zu untersuchen und aufzudecken.

London, Freitag. Die Nachricht von einem Bandeneinfall bei Marizani ist frei erfunden. Sie war von dritter Seite in die Welt gesetzt worden, in der durchsichtigen Absicht, das zwischen den

TELLUS

DIE UHR OHNE TADEL



Das Glück der vollen Sicherheit
Bereitet deinen Nerven nur
Das Urbild der Genauigkeit:
Die richtig gehende Tellus-Uhr!

DUBI

Unsere Verkaufsstellen, in allen Städten Deutschlands kenntlich am Tellus-Fünfeck, garantieren gemeinsam.

Regierungen von Griechenland und Albanien bestehende überaus herzliche Einvernehmen zu trüben, eine Absicht, die natürlich von Abneigung zum Mißlingen verurteilt war.

Mißverständnis

Ein englisches Ehepaar kommt im D-Zug Köln—Berlin mit einem Herrn aus Leipzig ins Gespräch. Der Engländer spricht gebrochen deutsch, der Herr aus Leipzig nur sächsisch. Aber er will alles mögliche über England wissen. Es stellt sich dabei heraus, daß der Engländer mit seiner Frau über Berlin nach Stockholm zu dem dort gerade tagenden Kirchenkongreß fährt.

„So?“ sagt der Leipziger erstaunt, „da fahrn Sie also auf'n Gärenchenkongreß?“

Der Engländer nickt. Der Herr aus Leipzig ist tief erschüttert, daß ein Engländer zu einem Kirchenkongreß fährt.

„Saachen Se, bidde,“ fragt er nach einer Pause angestrengten Nachdenkens, „da bädet man wohl viel bei Ihn'n in England?“

Der Engländer überlegt einen Augenblick. „Yes“, sagt er dann hastig.

„Morchens?“ Der Engländer überlegt wieder. „Yes“, antwortet er.

„Midgads bäden Se nich?“

„No.“

„Awer am Ah'm'd?“

„Yes. — Wie man sagt hier: manchmal.“

„So, manchmal. Bäden alle Engländer?“

„Yes.“

„Morchens?“

Der Engländer nickt höflich.

„Verzeih Se die Frache: bäden Se nu da mit Ihrer Frau zusammt?“

Der Engländer nickt starr zum Fenster hinaus.

„Ich muß Ihn'n nämlich geschäh'n, ich bäd' nie ... Ich habe nur als Gleenes gebäd't. Des sin' her ... warden Se mal ... des sin' her zwanz'oh Jahr.“

Der Engländer wird bleich. Sein Auge sucht die Notbremse. Loise fragt ihn seine Frau, zu dem Leipziger hindberzinkernd: „Was ist mit dem Mann?“

Der Engländer, keins lauten Wortes mächtig, haucht: „Er sagt, er hat seit zwanzig Jahren nicht gebäd't.“

Margot Englich

Dein Körper

dieses einzige Gut, das Dir gehört, wird Dich durch Schönheit und höchsten Sinnenreiz erfreuen, wenn Du Glimm-, Kollidier-, Fast und Befestigungs-Gamellen, reich illustriert, mit dem Preis RM. 12.—

Schon der Prospekt wird ein Erlebnis für Dich sein! Verlange ihn von **Kos-Verlag Wien 18**, Sternwartstraße 10 gegen Einsendung von 25 Pf. für den Versand in großem Format.

DIE PARKERIN

Studien zur Geschichte der Frau, der französischen Gesellschaft und Galanterie und der zeitgenössischen Sitten.

Von **OCTAVE UZANNE**

400 Seiten stark. Lexikonformat mit 350 z. Teil farbigen Tafeln und Textabbildungen / Ganzleinen gebunden **RM. 38.—**

Als Gattinnen und Geliebte, als Mütter und Töchter, in ihren Bräutigam in ihrem Privat- und Liebesleben führt Uzanne umfassendes Werk die Parisinnen vor. Von dem großen Heiden über die Bürgerin und Körnerbräuerin, die Angestellten und Arbeiterinnen bis in die dunkelsten Bereiche der niedrigsten Proletariat führt Uzanne und Hölle ist Paris für seine Frauenwelt. Einen großen Teil seiner Töchter treibt es zur lächelnden Liebe und macht die Staff zu einer gigantischen Liebeskarte. Die Darstellung ist gewaltig, sinn und schickig wie sie nur ein Pariser geben kann die Illustrationen sind in freier Manier gehalten. Das Werk sei allen Sammlern und Interessenten strengwissenschaftlicher Werke empfohlen.

Auf Wunsch liefern wir das Werk bei einer Anzahlung **RM. 5.—** von **RM. 10.—** auch gegen Monatsraten von nur

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur von **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 G, LEIPZIG C 1** Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlichen hochinteressanten Prospekte in vergrößertem Umschlag gegen 30 Pf. Rückporto.



„Nehmen wir uns ein Beispiel an den Ahnen im Teutoburger Wald: schon unser wilder Schlachtruf muß den inneren Feind in Verwirrung bringen!“

Das Weib als Sklavin

Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit. Das brutalierte und mißhandelte Weib / Die Sexualpsychologie der Masochisten

von **Dr. Joachim Wetzl / RM. 25.—**

Das erste Spezialwerk, das das hochbedeutende Problem der Sexual-Pathologie, des Masochismus der Frau in wissenschaftlich einwandfreier und doch geschmackvoller Weise nach allen Seiten durchleuchtet mit vielen literar. Vorbildern und farbigen Tafeln.

Aus dem Inhalt: **Haare und Schürze (Die Japanerin in der Ehe / Die Chinesin im Eheherrn / Die Heiligkeit des Hinterrückens / Der Stock als Attribut des Eheherrn / Mißbrauch des Lehramens / Freilegerinnen in amerikanischen Schulen) / Sklavemarkt und Harzmarkt im Orient / Pflanzen und Hausgötter in Amerika / Die Leibeserzieher / Modells der Intimität in der Frau / Straßhosen / Das Amieren der Sireneninsel / Die Baumhäuser in China / Lokomotiven der Natur / Die Ausübung der Tänzerinnen / Die Zucht der Zirkusvögelchen / Freudenhaus-Dauphin / Die Masochisten.**

Auf Wunsch liefern ich bei einer Anzahlung von 40% gegen Monatsraten von **RM. 5.—**. Die Anzahlung wird postdirektenthalten nachgenommen. Illustrierte Prospekte gegen **RM. —30** Rückporto unbedenklich. Bei Bestellungen bitte ich ausdrücklich auf „Simplicissimus“ Bezug zu nehmen.

S. Schumann Nachf., Versandbuchhandlung, Leipzig O. 93, Neanderstraße 40. Postfach Leipzig 3646.

Mitten im Jahr

Kaum sind wir oben mit unserer Kutschen, beginnt gleich wieder das Abwärtsrutschen. Aber so ist's nun halt einmal: ein ewiges Schaukeln von Berg zu Tal.

Indem wir diese betrüblichen Sachen zum Gegenstand unser Erwägung machen (bei einer Erdbewbolwe etwa), tritt uns die bange Erkenntnis nah:

Gibt's überhaupt etwas Grades und Striktes, fest in sich Ruhendes, Unverrücktes? Etwas, das nie daneben langt? — Alles schaukelt und alles schwankt: Schwärze und Rote, Juden und Arier, Wähler, Minister und Parlamentarier . . . Nicht zu schaukeln fällt wirklich schwer. (Sieh da: die Erdbewbolwe ist leer!)

Ratatosk!

Produktionen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Badeschriften durch die Kurverwaltung

Fürstent. 220 Betten, Pension von RM. 11.50 an	Fürst. Badehotel 180 Betten, Pension von RM. 11.50 an	Quellenhof 95 Betten, Pension von RM. 11.50 an	Kaiserhof 90 Betten, Pension von RM. 11.50 an	Westend-Hotel 70 Betten, Pension von RM. 11.— an	Europäischer Hof 20 Betten, Pension von RM. 11.— an
--	---	--	---	--	---

BEI NIECHT HOLLAND!

Auskunft durch **Niederländische Verkehrszentrale** Haag, Lange Voorhout 102 u. in allen größeren Reisebüros.

Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch „Okasa“ (nach Geheimrat Dr. med. Labusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kritikungsmittel (sexuelle Neuausheile) Weltweit langjährige Anerkennung von zahlreichen Ärzten und tausende Tausende dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifel! Wir vermeiden daher nochmals, ohne jede Ausnahme, **30 000 Probepackungen umsonst.**

Sobald ist **neue** Broschüre erschienen, in neuer, gediegener Ausstattung! Mit neuem, beständig erweiterten, hochinteressanten und beherbergsamen Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich **40 Pf.** für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung dieser Verloschen durch das **Generalpostamt A. Alied-Verlag** für Deutschland: **Radnauers Krosen-Apothek**, Berlin W. 350, Friedrichstraße 104.

Okasa-Mitteln für den Mann, Originalpackung 50 Pf. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 100 Pf.

Beachten Sie genau! Zu haben in allen Apotheken

Volk ohne Raum

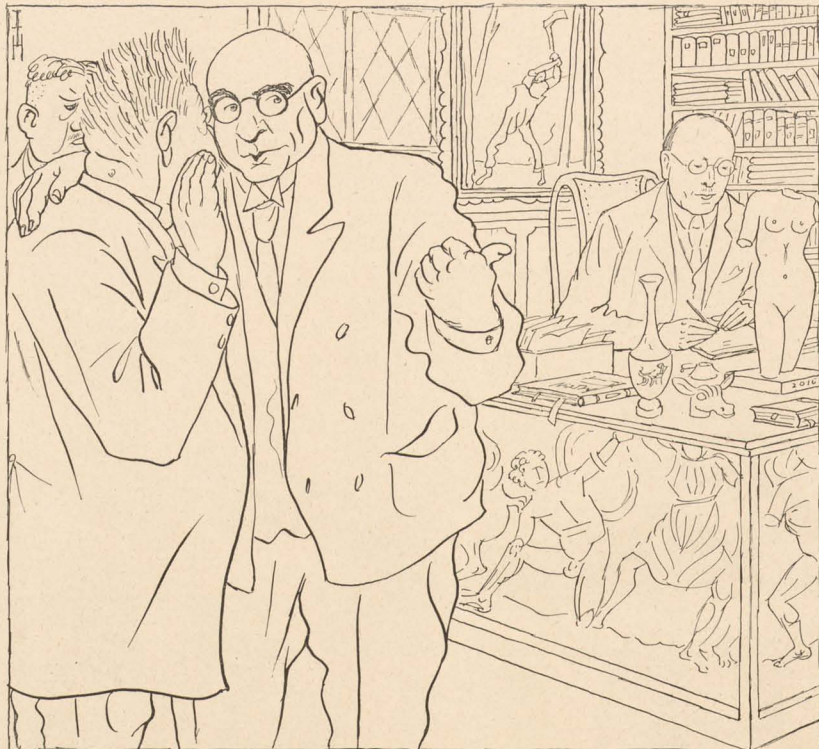
(Zeichnung von E. Schilling)



„Westerland soll ja ooch überfüllt sein!“

Becker, der weiße Rabe

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Die Deutschnationalen sind unsere Gegner — die Schwarzen sind unsere lieben Konkordatsbrüder — aber so ein partei-
loser Kultusminister sitzt da mit nichts als mit seiner Sachkenntnis!“

Jungfraubahn

Das Ehepaar Köller aus Barmen fuhr auch auf der Jungfraubahn — er war fünfzig, sie zweiundvierzig, sie lebten schon über zwanzig Jahre in leidlich guter Ehe, er hatte starkes Asthma und Frau Berta litt an heftiger Hysterie, sonst waren sie gesunde Leute.

Alle Barmer Bekannten waren hinaufgefahren, warum sollten sie sich das Vergnügen nicht machen, der Kostenpunkt war Nebensache.

Sie stiegen ein, und die Sache nahm ihren Lauf, es ist durchaus keine beruhigende Sache, besonders wenn man an Hemmungen leidet.

Kaum hatte Frau Berta Platz genommen, als ihr auch schon alle Zähne wehe taten, sogar die falschen, das Blut drang ihr zum Herzen, und eine peinliche Unruhe beflügelte ihren Puls.

Nichts im menschlichen Organismus kann sich so schnell ausbreiten wie die Angst, in einem Augenblick erleben wir ein ganzes Menschenleben.

Frau Berta schloß die Augen und dachte: Mein Gott, wie furchtbar, wenn nur nichts passiert, ich werde es wohl noch über-

stehen, aber Adolf, er ist acht Jahre älter und leidet so stark an Asthma, unser Hausarzt warnte vor einem Schlaganfall. Wären wir doch nicht gefahren, wie schrecklich, wenn Adolf stirbt, die Umstände, die ich mit der Leiche habe, ich mag nicht daran denken, ich müßte selbstverständlich sofort die Brieftasche an mich nehmen.

Adolf litt an einem asthmatischen Anfall, der ihn sehr beunruhigte, er blickte zu seiner Frau hin, sie war fahlgrün im Gesicht und hatte die Augen geschlossen. Erschreckt sagte er sich: O Himmel, was mache ich nur, das überlebt sie nicht, wenn der Blutlauf versagte, — nur Ruhe, nicht die Kontenance verlieren, einer muß den Kopf oben behalten; sollte das Unglück eintreten, muß ich auf dem Posten sein, die Leiche muß ja freigegeben werden — aber zuerst müßte ich die Schmucksachen an mich nehmen, die Brosche habe ich seinerzeit für vierzehnhundert Mark gekauft.

Für die Armbanduhr bezahlte ich sechshundert Mark und für die Ohrringe, das war allerdings ein Gelegenheitskauf, fünfzehnhundert Mark.

Adolf griff nach der Hand seiner Frau und

fühlte bei der Gelegenheit den Puls, sie streichelte über seine Finger — — — und dann waren sie oben.

Sie blieben ein paar Stunden im Restaurant und fuhren dann wieder zu Tal. Später in Barmen erzählten sie, wie herrlich diese Fahrt auf die Jungfrau gewesen sei.

Diavolo

Lieber Simplicissimus!

Ich suche für eine Berliner philosophische Gruppe einen Raum, in dem sie auch noch nach ein Uhr nachts ungestört debattieren kann. Ich komme in ein Hotel in der Jägerstraße, von dem ich weiß, daß es seine Gasträume bis um drei Uhr offen hält, und verlange den Geschäftsführer zu sprechen. Es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Haben Sie ein Klubzimmer frei?“

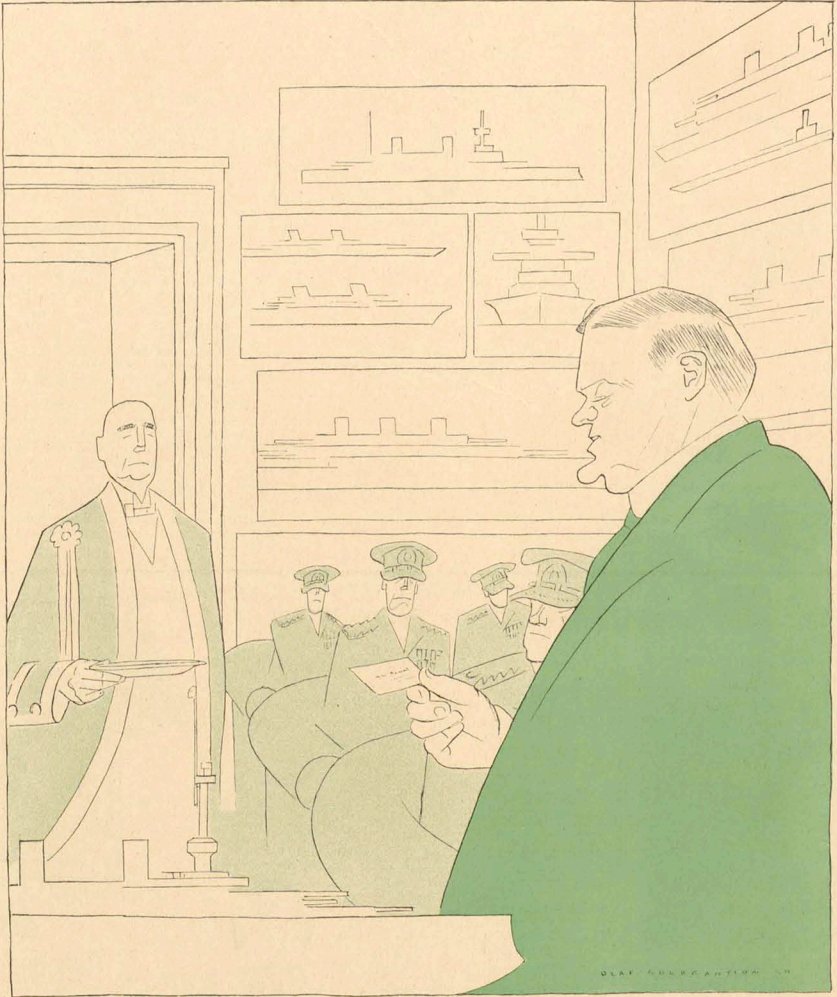
„Aber gewiß doch, selbstverständlich! Für wieviel Teilnehmer soll es sein?“

„Für etwa achtzig.“

Er (verlegen): „So viele Betten haben wir aber nicht.“

„Wir brauchen auch gar keine Betten.“

Darauf er: „Na, wie denn —?!“



„Herr Macdonald aus London? Führen Sie den Herrn ins Friedenszimmer!“

Wiener Musik

Man hat mir erzählt, daß Musikschlager sehr einträglich seien, und im Glauben daran schreibe ich einen Schlagertext. Modern — schmissig und vor allem geistlos ... Ein Bekannter schrieb den Slow-Fox dazu. Ich ging persönlich zum Verleger — und der joviale alte Herr liest das Zeug wirklich. Dann schüttelt er das Haupt. „Nix“, sagt er ruhig, „und i, i nimn überhaupt nur Wiener Lieder ... reine Wiener Musik ... hab' mei Lebtag nix anderes herausgeben ...“

„Na — erlauben Sie ... Sie haben doch ‚Valencia‘ herausgegeben und ‚Silbernacht am Rio Grande‘ und ‚Limpopo‘ ...“

„Na also ...“
 „Aber das ist doch keine Wiener Musik?“
 Ein unsäglich mitleidiger Blick trifft mich — ein Blick, wie er schon seit vielen Jahrzehnten aus der Mode gekommen ist.
 „Sie reden halt was z'samm“, sagt der alte Herr kopfschüttelnd ... „Valencia‘ haben S' gsagt und ‚Limpopo‘ ...? I bitt lhna — nehmen S' a bissel! Atatschio dazu, a Violinstimm und a Ziehharmonika ...“

und dann sagen S', daß das ka Wiener Musik is!“

Lieber Simplicissimus!

Die kleine Inge hatte für die Schule einen Aufsatz über die Königin Elisabeth aus Schillers „Maria Stuart“ zu liefern. Als sie von der Herkunft der Königin berichtete und erzählte, um welcher Schuld willen ihre Mutter, Anna Boleyn, das Schafott bestieg, fügte sie dem Bericht die Bemerkung bei: „Damals war nämlich Ehebruch etwas sehr Schlimmes!“